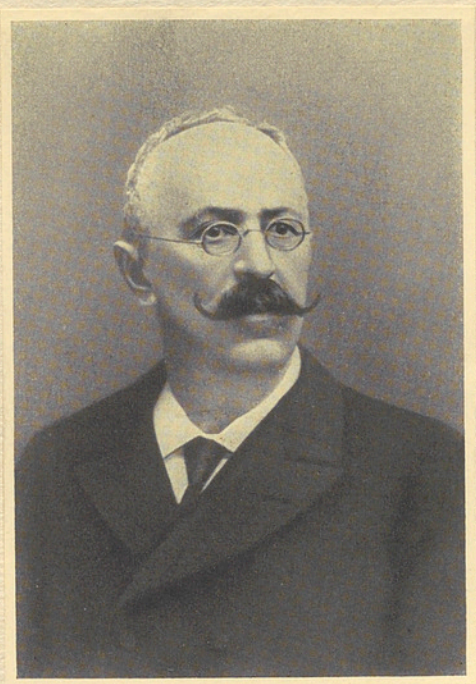


Nehr W 151

Postverwalter
Arnold Weber
1857—1920

*G 80-0460
Will. Frei
K. G. G. G.*



Rede von Herrn Pfarrvikar Christen (im Dalerspital in Freiburg).

Welchem viel gegeben ist, bei dem wird man
viel suchen, und welchem viel befohlen ist,
von dem wird man viel fordern. *Ev. Luk. 12, 48.*

Liebe Leidtragende!

Werte Trauerversammlung!

Wir stehen hier am Sarge eines Mannes, von dem wir nicht erst durch das Lob der Leichenrede hervorheben müssen, was er dem Einzelnen und der Allgemeinheit war. Ein Leben hat seinen Abschluss gefunden, auf das in bejahendem Sinne obige Worte ihre Anwendung finden. Es gibt Menschen, die unberührt und ohne alle Anfechtung gleichmässig dahinleben, wo es keine Flut und keine Ebbe im Lebenswege gibt. Wieder andere sind von Anfang an in ihrer Laufbahn von Gott auf eine ganz besonders harte Arbeit eingestellt. Sie bekommen Gaben, Pfunde, die sie zu verwerten und auszubauen haben zugunsten ihrer Brüder, ihrer Mitbürger. Sie bekommen von Gott eben durch diese ihre Fähigkeiten Befehle, die sie zu erfüllen haben. Dies ist ihre von Gott gestellte Lebensaufgabe. Und man wird suchen, man wird fordern, das Anlagekapital samt den Zinsen. Wehe dem schlechten Haushalter, dem ungehorsamen Knecht, der seine Gaben vergraben, die ihm erteilten Befehle vergessen hat! Wohl dem treuen Haushalter, dem der Segen und der Dank seiner Mitmenschen sichtbar schon als äusserer Beweis der wohldurchgeführten Aufgabe ins Jenseits nachgerufen wird! — Und diese grosse Trauerversammlung ist der beste Beweis für das Gelingen eines Menschenlebens. Es war ein Kampf des Begabten und Tüchtigen, der in diesem treuen Beamten sein Ende nahm. Der Staat und das Volk, die Vorgesetzten und Untergebenen wissen in gleicher Weise

die allgemein bekannten Verdienste dieses Mannes zu schätzen und zu würdigen.

Arnold Weber wurde 63 Jahre und 12 Tage alt. Er wurde am 4. August 1857 auf dem Staufberg bei Lenzburg geboren. Unter der sehr tüchtigen Erziehung seiner Eltern gedieh der Jüngling zum reifen Manne. Nachdem er in Seon und Lenzburg seine Ausbildung abgeschlossen hatte, begann er seinen Dienst an der Post in Lenzburg als Lehrling im Jahre 1873. Drei Jahre lang genoss er die Freuden und Leiden eines Anfängers, immer darauf bedacht, mit eisernem Fleiss sich alle zum Dienst nötigen Kenntnisse anzueignen. Nach Beendigung der Lehrzeit wurde er als Postangestellter nach Aarau berufen, wo er vom Jahre 1876 bis in den April 1877 verblieb. Um auch noch seine Sprachkenntnisse zu erweitern, trat er auf einen Stellentausch mit einem Lausanner Kollegen ein. Seine Tüchtigkeit und seine Gewissenhaftigkeit brachten es mit sich, dass er bei seinen Vorgesetzten allgemeines Lob und Achtung fand. Daher kam es auch, dass er am 20. Mai 1878 als Stellvertreter des kranken Postdirektors nach Freiburg geschickt wurde. Mit Geschick und Ausdauer löste er die 21jährige seine Aufgabe. Nach viermonatigem Dienst wurde er zurückberufen, um im Februar des folgenden Jahres 1879 in gleicher Eigenschaft wie in Lausanne nach Freiburg berufen zu werden, nachdem er vorher kurze Zeit in Aarau verbracht hatte. Nach achtjährigem Dienst in Freiburg hatte er die Freude, dass seine Eigenschaften als treuer Beamter mit dem Vertrauensposten eines Postverwalters von Freiburg anerkannt wurden. Das war am 18. März 1887, nach bereits 14jähriger Amtstätigkeit.

Die nun folgenden 33 Jahre Dienst als Postverwalter waren eine Zeit ernsten Schaffens. Besonders angelegentlich nahm er sich der Verbesserung der eidgenössischen postalischen Verhältnisse an. Seinem Fleiss und seiner scharfen Erfassungsgabe gelang es auch, unter schwierigen Verhältnissen und unter komplizierten reglementarischen Vorschriften den Weg zu einfacher praktischer Arbeit zu finden. Ein Feind allen Scheines, barg sich unter seiner rauhen Aussenschale ein goldenes Herz, weit

besonders für seine Untergebenen, edel für seine Mitmenschen. Tiefe Trauer erfasste vor allem seine treue Gattin, die erst am 5. August dieses Jahres das 25. Jahr einer treuen und glücklichen Ehe mit ihm gefeiert hat — 13 Tage später, am 17. August 1920, morgens zwischen neun und zehn, musste sie von ihm Abschied nehmen. Eine komplizierte Magenkrankheit hat dem arbeitsreichen Leben ganz unerwartet schnell ein Ende gemacht. Kinderlos war ihre Ehe geblieben und die erwachsene Nichte, die vom zweiten Lebensjahre an in dem Hause des Verstorbenen gewohnt hat, kann uns bezeugen, dass er dennoch der Jugend nahe geblieben war.

Trauert ihm nicht nur nach, als einem, den wir verloren haben, sondern gedenkt, dass jede Frucht, die reif ist, den Ort ihres Reifwerdens verlassen muss. Wurde er auch nicht alt, so hat er seine ihm gestellte Aufgabe erfüllt, er hat seinen Befehl ausgeführt und Tausende haben daraus ihren Nutzen gezogen. Und so war es auch ganz recht. Er war eine Stütze des Staates, eine Hilfe der Strebsamen, ein lieber Mann der Gattin und ein rechter Vater für seine ihm anvertraute Nichte. Uns ist er ein Mann gewesen, bei dem wir nachprüfen können, was Jesus mit jenem so wahren Wort sagte: Luk. 12, 48. Der Lebenden Aufgabe geht weiter, ihrer harret noch die Erfüllung der Befehle, die sie als Programm für ihr Leben bekommen haben. Dieser selbe Jesus, der als Heiland der Welt auch für diesen Verstorbenen sein Leben zur Erlösung dahingegeben hat, wird einstmals nach diesem Grundsatz Abrechnung verlangen. Darum nehmt den Trost seines Wortes an, in stummer Ergebung in seinen Willen. Denn das Ertragen auch dieses schmerzvollen Ereignisses gehört hinein in die Aufgaben eueres Lebens. Das Zurückstossen des Trostes ist Nichterfüllung desselben.

Liebe trauernde Witwe! Jesus ist unser Tröster, Jesus ist auch sein Richter. Der Richter und Tröster hat Dich und ihn in gleicher Liebe getragen durch ein Leben voll Mühe und Arbeit. Er wird nicht aufhören mit Tragen, und auch nicht mit Lieben. Gross hat er sich gezeigt in eurem gemeinsamen Leben. Er wird es auch fernerhin bleiben, auch im Witwenstand. Amen!

Mit Bedauern erhalten wir die Nachricht vom Tode des Herrn Arnold Weber, Postverwalter in Freiburg, welcher gestern morgen, Dienstag, einer Krankheit erlegen ist, welche schon lange seine Kräfte untergraben hat. Geboren 1857 zu Stauffberg (Kt. Aargau), besuchte er die Schulen von Seon und dann von Lenzburg, wo er auch 1873 als Postlehrling ins dortige Bureau eintrat. Nach Absolvierung des Aspirantenexamens wurde er 1876 als Beamter nach Aarau gewählt. Im April 1877 machte er einen Tausch mit einem Kollegen von Lausanne, um sich in der französischen Sprache weiter auszubilden. Kaum 21 Jahre alt, am 20. Mai 1878, wurde er von der Postdirektion Lausanne nach Freiburg geschickt, um den kranken Postverwalter zu vertreten. In dieser Stadt blieb er bis Ende September. In diesen vier Monaten gewann er unsere gute Stadt so lieb, dass er sich vornahm, bei der ersten günstigen Gelegenheit dahin zurückzukehren. Sie liess nicht lange auf sich warten. Nach Aarau zurückgekehrt, wurde er am 7. Februar 1879 als Postbeamter nach Freiburg versetzt. Acht Jahre später, am 18. März 1887 wurde er zum Postverwalter ernannt an Stelle des nach Lausanne berufenen Herrn Faes.

Während seiner langen Laufbahn kannte Herr Weber nur eine Sorge, nämlich seine Pflicht zu erfüllen. Dem Formenkram abhold, musste er oft gegen seinen Willen gewisse ärgerliche bureaukratische Verfügungen anwenden; aber er glaubte, dass ein Vorgesetzter nur Gehorsam erlangen könne, wenn er sich selber ehrerbietig dem Gesetze unterziehe. Dienstbeflissen in der Arbeit, pünktlich, sich selbst nicht schonend und strenger gegen sich selbst als gegen seine Untergebenen, war er ein Mann, von dem man sagen kann: er hat sich ganz dem Dienste der Oeffentlichkeit hingegeben und aufgeopfert. Gewisse Fragen, welche die Massen aufregen und die Behörden beunruhigen, würden nicht auftauchen, wenn im Dienste des Bundes lauter Männer von der Tüchtigkeit Webers ständen. Obschon er nicht alle Tendenzen und Ideen der Mode teilte, glaubte er doch nicht alles einfach ignorieren zu können, man müsse sich in die Zeit schicken und es sei verwegen und gefährlich, sich dem Fortschritt in den Weg zu

legen, wenn dieser Fortschritt die Arbeit zur Grundlage habe.

Herr Weber hatte ein grossmütig-freigebiges Herz, das man nie vergebens anflehte. Er liebte es, reichlich zu geben, aber seiner Bescheidenheit widerstand es, wenn man mit seinen Almosen Reklame machte. Korrekt und loyal, rechtschaffen und redlich, verbarg er unter seiner etwas rauhen Hülle ein Herz von Gold. Herr Weber starb in voller Werkfähigkeit, ehe die administrative Reform zustande kam, welche er so heiss ersehnte. Während den 47 Jahren seines Postdienstes war er dennoch Zeuge vieler Verbesserungen im allgemeinen Dienste. Gerne erinnerte er an vergangene Zeiten und machte Vergleichen mit vormaligen und jetzigen Zuständen, Vergleichen, welche nicht immer zugunsten der letztern ausfielen.

Seine Laufbahn war nicht immer eine rosige. An der Spitze eines wichtigen Bureaus und eines zahlreichen Personals musste Herr Weber viel Verdruss erfahren, trotzdem hat er seine Aufgabe ohne Zaudern erfüllt. Von grosser Energie beseelt, seinem Berufe ganz ergeben, ist er mitten in seiner Arbeit gestorben. Wenn das Postpersonal allen Grund hat, den Verlust eines gerechten und verehrten Chefs in Herrn Weber zu beklagen, so verliert die Stadt Freiburg in ihm einen treuen Freund, dem ihr Wohl und Weh am Herzen lag.

B.

Der „Indépendant“ bringt den Nekrolog der „Liberté“ vom 18. August und fügt noch bei:

Er starb in den Sielen und hat keinen Augenblick seine Arbeit unterbrochen, da der Tod ihn sozusagen am letzten Tage seiner Ferien überraschte, Ferien, die er ganz seinem so sehr erschütterten Gesundheitszustande widmete. Das Postpersonal der Stadt Freiburg ist sehr betrübt über den Verlust seines verehrten und hochgeschätzten Chefs. Das Andenken dieses guten und pflichtgetreuen Mannes wird tief in aller Herzen eingegraben bleiben. Lasst uns hoffen, dass das Beispiel, welches er seinen Untergebenen zu geben wusste, lange fortleben werde: die Ausübung seiner mannigfaltigen Tugenden in der Verwaltung wird, glauben wir, der beste Weg sein, sein Andenken treu in Ehren zu halten.

Heute morgen um 8 Uhr 30 begleiteten das ganze Personal des Kreises Freiburg sowie zahlreiche Freunde und mehrere Fahnen den Verstorbenen vom Dalerspital zum Bahnhof. Herr Rochat, Direktor des II. Kreises, richtete ein letztes rührendes Lebewohl an den aufrichtigen Freund, den wir alle beweinen und dessen Verlust uns schmerzt. Dann neigten sich die Fahnen zum letzten Gruss und der Sarg wurde nach Thun gebracht, wo heute morgen um 11 Uhr die Bestattung stattfand.

L'INDÉPENDANT

21. August.

Wir haben soeben einen guten Mann zu seiner letzten Ruhestätte begleitet, einen Radikalen im wahren Sinn des Wortes. Eine Magenkrankheit entriess uns Herrn Weber, als wir gerade die Hoffnung hegten, ihn noch einige Jahre in unserer Mitte haben zu dürfen. Er kam als junger Kommis im Jahre 1878 nach Freiburg und zeichnete sich bald durch seinen Diensteifer und ungewöhnliche Geschicklichkeit aus. Als er im Jahre 1887 infolge der Abreise des Herrn Faes Postverwalter wurde, machte er sich geschätzt durch die Geradheit seines Charakters und durch einen Diensteifer, den das Freiburger Publikum nicht so bald vergessen wird. Sein etwas kaltes und reserviertes Aeussere barg einen anziehenden Frohsinn und ein Herz, das allen Ansprüchen der edlen Geselligkeit entsprach. Verschiedenen von unseren Gesellschaften leistete er unschätzbare Dienste; er war Kassier des Kantonalvorstandes der liberal-radikalen Partei, Präsident des Cercle littéraire et de commerce, des Männerturnvereins, des Kegelklubs Freiburg, dem er bis zu seinem Tode ein besonderes Wohlwollen schenkte. In allen diesen Kreisen spendete er in freigebiger Weise die so köstlichen Schätze seiner Erfahrung, seiner Tatkraft und Weitherzigkeit.

Und jetzt, teurer Freund, bist du nicht mehr. Der unerbittliche Tod ist gekommen und hat dich der Liebe deiner teuren Familie und deiner zahlreichen Freunde entrissen. Aber wir werden dich nicht vergessen, dein der Arbeit geweihtes Leben, deine Offenheit wird uns ein leuchtendes Vorbild sein und wir richten an dich, teurer und grosser Freund, noch einmal einen letzten schmerzlichen Gruss.

A. B.

Ansprache von Kreispostdirektor Rochat

(am Bahnhof Freiburg, vor der Ueberführung).

Im Namen der Postdirektion von Lausanne habe ich die schmerzliche Aufgabe, an das zu erinnern, was derjenige war, dem wir heute die letzte Ehre erweisen, und dem Bedauern Ausdruck zu geben, welches der Tod dieses Musterbeamten, dieses Mitarbeiters, dem wir die höchste Achtung und das grösste Zutrauen schenkten, uns allen einflösste.

Herr Weber trat im Jahre 1873 in den Postdienst ein. Sein Leben kann in wenig Worten zusammengefasst werden: Die Gewissenhaftigkeit macht den Mann. Seine Pflicht hat Herr Weber in jedem Sinne des Wortes erfüllt. Als eifriger Arbeiter, als intelligenter und fähiger Beamter, gegen sich und andere streng, liess er keine Schwachheiten zu und machte keine Konzessionen dem, das er für recht hielt.

Die Oberpostdirektion wie die Kreispostdirektion kannten die grossen Verdienste des lieben Verstorbenen. Sie wussten, dass sie bei jeder Gelegenheit und in allen wichtigen und ernsten Geschäften auf seine hingebende Tatkraft sich verlassen konnten. Unzählige Male wurde er zur Mitarbeit gerufen. Man zählte auf seine Erfahrung, seinen scharfen Blick, seine Sach- und Menschenkenntnis, und seine Meinung und seine Vorschläge drangen gewöhnlich durch, weil man wusste, dass er das Interesse der Verwaltung, der er mit ganzer Hingabe diente, über alles setzte.

Den lokalen Behörden und dem Publikum gegenüber unterhielt Herr Weber die wohlwollendsten und herzlichsten Beziehungen. Er erwarb das Bürgerrecht einer Stadt, die er als unbekannter Mann betrat und sein täglicher Verkehr mit zahlreichen Persönlichkeiten, die mit der Postverwaltung Geschäfte hatten, war angenehm und freundlich. Er konnte berechnete und unberechnete Reklamationen unterscheiden und die letzteren wurden immer erbarmungslos zurückgewiesen.

Er erfreute sich auch des Respektes und der Achtung seines zahlreichen Personals; er hat immer

gewusst solche Mitarbeiter an sich zu ziehen, auf die er sich verlassen konnte; er kannte diejenigen seiner Untergebenen, welche die Arbeit liebten, und er beförderte sie gelegentlich, aber um so strenger war er gegen die trägen, gegen die Theoretiker, welche immer nur ihre Rechte, nie aber ihre Pflichten kennen.

Herr Weber hat auch Schwierigkeiten und Kämpfe durchgemacht. Er, der die Redlichkeit selber war, er hatte den Verdruss, unter denen, die mit ihm zu tun hatten, unehrliche Leute zu entdecken, welche das grosse in sie gesetzte Vertrauen missbrauchten und ehrlos handelten, und wir wissen, wie sehr der Verstorbene unter diesen traurigen Erfahrungen gelitten hat.

Ohne seinen Berufspflichten, denen er sich von ganzem Herzen widmete, etwas zu vergeben, beschäftigte sich Herr Weber viel im Interesse des Verbandes der schweizerischen Bundesbeamten, welcher gewissermassen die Krone der Postverwaltung ist. Die jungen Leute ermunterte er väterlich, eine Versicherung abzuschliessen, indem er ihnen die Vorteile einer solchen Vorsichtsmassregel für sie und ihre Familie darlegte. Zur Zeit wo das Postpersonal noch nicht an eine Pension denken durfte, bot die Versicherungsgesellschaft die meisten Vorteile. Herr Weber war auch Ehrenmitglied des Vereins der Postangestellten sowie ein hervorragendes Mitglied des Postverwalterverbandes, Sektion Lausanne. Als Privatmann war er ebenso musterhaft wie als Beamter. Das wären die Eigenschaften, sehr lückenhaft aufgezählt, des Freundes, welchen wir heute beweinen. Wenn wir beifügen, dass er mildtätig war gegen die Geringen, gütig gegen die Bedrängten, so können wir getrost mit dem Evangelium sagen: Du guter und getreuer Diener, gehe ein zu deiner Ruhe.

Seiner Trauerfamilie, seiner teuren und hingebenden Gattin, die der Sonnenschein seines Lebens war, drücken wir noch unsere tiefste Teilnahme aus.

Teurer Kollege und Freund, wir beugen uns vor deinem Grabe, wir danken dir für deine so köstliche Mitarbeit, ein Beispiel für diejenigen, die deine Arbeit fortsetzen. Das Andenken, das wir von dir in unseren Herzen eingegraben haben, ist das eines Mannes der Arbeit und der Ehre. Auf Wiedersehen!

Die Bestattung in Thun.

Der Zug, der die sterbliche Hülle unseres Freundes Arnold Weber brachte, erreichte den Bahnhof Thun um 11 Uhr 25. Der Sarg wurde sofort auf den Kirchhof geführt, begleitet von den Verwandten und Bekannten des Verewigten, sowie von einer Abordnung der Postdirektionen Lausanne und Bern und des Postbureaus Freiburg mit Fahne.

Viele persönliche Freunde des Verstorbenen liessen es sich nicht nehmen, ihm bis zu seiner letzten Ruhestätte in Thun das Ehrengelächte zu geben. Nach dem üblichen Gebet des Pfarrers wiederholte Herr Postdirektor Rochat noch einmal in Worten, die die ganze Trauerversammlung zu Tränen rührten, wie sehr Herr Weber von seinen Vorgesetzten geschätzt wurde, und wie sehr man seinen Arbeitsgeist, seine Grundehrlichkeit, die das Vertrauen und die Achtung aller erwarb, zu würdigen verstand. Im Namen des Postpersonals der Stadt Freiburg sowie des Vereins der Bureauchefs des II. Kreises hielt Herr Postbureauchef Bertschi von Freiburg folgende Ansprache:

Im Namen des Postpersonals der Stadt Freiburg und der gradierten Beamtenschaft des II. Postkreises liegt mir die schmerzliche Pflicht ob, unserem lieben Chef und Kollegen Herrn Postverwalter Arnold Weber den letzten Gruss darzubringen.

Während 47 Jahren hat er dem Staate treu gedient. Am 3. August 1873 trat er in Lenzburg in die Lehre ein, und kaum sechs Jahre später, am 7. Februar 1879, zog er als neugewählter Postkommis nach Freiburg, woselbst er, nachdem er noch am 18. März 1887 zum Postverwalter ernannt wurde, bis zu seinem zu frühen Ende verblieb.

Während dieser langen Zeitdauer hat sich unser lieber Herr Weber nur Sympathien erworben: die

ganze Stadt Freiburg wusste ihn zu schätzen und zu verehren.

Seine langjährige Amtstätigkeit kennzeichnete sich durch stets gewissenhaftes Pflichtbewusstsein. Dank diesem edlen, heute leider immer seltener werdenden Gefühl, war es unserem lieben Verstorbenen vergönnt, alle Schwierigkeiten seines wichtigen Amtes mit Freude zu bewältigen.

Hinter seinen ernsten, vielleicht zu ernsten Gesichtszügen, die jedem, gross und klein, jung und alt, Respekt einflössten, steckte ein gutes, offenes Herz, das nie umsonst angerufen wurde.

Niemand konnte ihn an Edelmüt übertreffen, denn stets war seine Hand zum Geben bereit. Für uns, für jeden wohlgesinnten, arbeitsamen Beamten und Angestellten, war er eher ein Vater als ein Vorgesetzter, und gerne folgte man seinem stets klugen und vernünftigen Rat.

Nun hat ihn der grausame Tod uns so unerwartet schnell entrissen; aber sein Stachel erreichte seinen Geist nicht, und den wird er uns nicht rauben können. *Dein Geist*, sehr geliebter Chef, dieser Geist der Güte, der Pflichttreue und der Gerechtigkeit, wird in uns, in unsern Herzen weiterleben.

Dein schönes Beispiel, für welches wir, deine Jünger, ehrerbietig danken, wird Früchte tragen, und ewig werden wir dir ein freundliches Gedenken bewahren.

Der schwergепrüften Gattin und Tochter, sowie den Verwandten, spreche ich im Namen des Postpersonals Freiburg und des Vereins der gradierten Beamten unsere innigste Teilnahme aus. Gott gebe Ihnen, geehrte Frau Weber und Fräulein Helene, den ersehnten Trost.

Nun leb wohl, du lieber und treuer Diener! Der Herr gebe dir die ewige, sanfte Ruhe, die du nach einer so pflichtvollen Laufbahn doppelt verdient hast. Die Erde sei dir leicht! Leb wohl!

* * *

Die in ihrer Einfachheit ergreifende Feierlichkeit machte auf jeden einen tiefen Eindruck.

So ruht nun im Schatten der schützenden Hochalpen derjenige, welcher einer ihrer glühendsten Bewunderer war.

Kondolationen.

*Schreiben des Herrn Kreispostdirektor C. Rochat
in Lausanne, vom 17. August.*

In tiefer Trauer vernehmen wir die Kunde vom Ableben Ihres Gatten, Herrn Arnold Weber, Postverwalter. Erlauben Sie uns, bei dieser schmerzlichen Gelegenheit, Ihnen unsere lebhafteste Sympathie auszudrücken und Ihnen zu sagen, welchen grossen Anteil wir an Ihrem Leide nehmen.

Das ebenso plötzliche wie unerwartete Abscheiden des Herrn Weber beraubt die Postverwaltung eines Musterbeamten, welcher ihr mit Auszeichnung und Eifer während mehr als 48 Jahren gedient hat. Der Verlust dieses getreuen und sich aufopfernden Mitarbeiters, für welchen wir die grösste Zuneigung hatten, ist für uns ein tiefes, tiefes Leid.

* * *

*Herr a. Kreispostkontrolleur L. Cachemaille
schreibt am 19. August :*

Soeben erhalte ich die Todesanzeige Ihres teuren Gatten. Dieses für mich so unerwartete Hinscheiden hat mich in sehr tiefe Trauer versetzt. Seit ich aus dem Postdienst ausgetreten bin, sah ich nicht viel von meinem früheren Kollegen und vom neuen Direktor, Herrn Rochat. Ich wusste daher nicht, dass Herr Weber krank war. Das bedaure ich von ganzem Herzen, denn ich hätte gewünscht, dass er wisse, dass ich an ihn denke. Sie wissen vielleicht, verehrte Frau, wie sehr ich den teuren Freund liebte und schätzte. Welch ein Arbeiter, was für ein pflichtgetreuer Mann, Sklave seiner Pflicht, der uns, seinem Personal überall und immer das Beispiel getreuer Pflichterfüllung gab, der den Dienst liebte und

seinen Vorgesetzten mit Respekt zugetan war. Wenn Herr Postdirektor Delessert noch da wäre, so würde er besser als ich sagen können, in welcher Hochachtung er Herrn Weber hielt. Und ich, der ihn während vielen Jahren an der Arbeit sah, der ihn als Postverwalter in Freiburg installierte, der oft das Vergnügen hatte, die Inspektion seines Bureaus zu halten, ich kann und will ihm und seinem Andenken ein Zeuge sein der vollsten Zufriedenheit, der Dankbarkeit und der Liebe. Mit Rührung gedenke ich der frohen Stunden, welche wir in Ihrer Wohnung mit Ihnen und ihm geniessen durften nach getaner Arbeit. Er hatte alle Eigenschaften zu einem meisterhaften Verwalter, besass die so nötige Initiative, welche alle Verantwortlichkeit für die Folgen auf sich nahm, und wusste Grosses zu leisten mit wenig Geräusch. Für die Direktion und für mich auf der Kontrolle war er der geschätztesten Mitarbeiter einer. Ich wollte, ich hätte es ihm noch einmal aussprechen und ihm danken können; jetzt ist es zu spät. Aber wir haben ihn nicht verloren, er ist uns nur vorausgegangen. Wie ich meinen verstorbenen Direktor und lieben Freund Delessert beweinte, so beweine ich heute meinen alten vielgeliebten Mitarbeiter und Freund Arnold Weber. Möge der liebe Gott Ihre Stütze sein, verehrte Frau Weber, in Ihrer grossen Prüfung, möge er Ihnen beistehen und Ihre teure, von ihrem Vater so heissgeliebte Tochter leiten. Meine Frau und ich sprechen Ihnen unsere herzlichste und christliche Teilnahme aus.

Ich habe den Herrn Postverwalter von Thun er sucht, in meinem Namen einen Kranz aufs Grab zu legen, was mir leider nicht vergönnt war, selbst zu tun.

* * *

*Der Gemeinderat der Stadt Freiburg
schreibt am 18. August :*

Sehr geehrte Frau! Wir wurden durch den Hinschied Ihres verehrten Gemahls, Herrn Arnold Weber, Postverwalters unserer Stadt, peinlich überrascht. Herr Weber hat den grössten Teil seiner Amtstätigkeit in Freiburg zugebracht, welcher Stadt er zeitlebens zugetan war und in welcher er nur

Freunde zählte. Während der langen Reihe von Jahren, welche er an der Spitze unserer städtischen Postverwaltung verbracht, hatten wir Gelegenheit, seine hohen verwalterischen Eigenschaften sowie seine freundlichen Umgangsformen schätzen zu lernen. Freiburg verliert an Herrn Weber einen ausgezeichneten Beamten und guten Bürger. Im grossen Leid, durch das Sie heute betroffen werden, erlauben wir uns, Ihnen die ehrerbietigsten Beileidsbezeugungen unseres Rates und unserer Gemeinde darzubringen. Die nämlichen Gefühle des Bedauerns drücken wir in einem weiteren Beileidsschreiben aus, das wir heute an die Postdirektion in Lausanne abgehen lassen.

Genehmigen Sie, sehr geehrte Frau, die Gefühle unserer vorzüglichen Hochachtung sowie auch unserer aufrichtigen Sympathie.

Der Ratsschreiber:

J. PILLER.

Der Bürgermeister-Präsident:

ROMAIN WECK.

* * *

Das Gemeindeblatt der reformierten Gemeinde Freiburg:

Am 1. August ist bei grosser Beteiligung der hiesigen Bevölkerung die Leiche des verehrten Postverwalters, Herrn Arnold Weber, vom Dalerspital, in welchem er an einem Magenleiden im 63. Altersjahre gestorben, zum Bahnhof begleitet worden, von wo sie nach Thun überführt werden sollte.

Es ist hier nicht der Ort, die vielen Verdienste des Verstorbenen hervorzuheben, es ist dies schon anderen Ortes geschehen.

Wir trauern über den Hinschied dieses Mannes, der, ohne viel Worte zu machen, durch seine Treue im Dienst und seine Tüchtigkeit im Amte die Achtung aller Kreise genoss und dadurch der protestantischen Sache in Freiburg grosse Dienste leistete.

Den tiefbetrübten Hinterbliebenen sprechen wir unser herzliches Beileid aus.